



Illyrisches Blatt.

N^r. 20.

Samstag

den 18. Mai

1833.

Krain's. Vorzeit. und Gegenwart.

Ursprung. der Kobenzl. von Prosslegg.

Zwei Stunden von Triest, mitten in einem öden Steinfelde, liegt in einer an Rebenn und Obstbäumen reichen Gasse der Flecken Prosslegg, wo bekanntlich der köstliche Prosslegger Wein erzeugt wird. Der Flecken mit seinem Burgfried war ehemals landesfürstlich, und der Ertrag der von dem Grundholden eingehenden Steuern wegen des starken Weinabfages nicht unerheblich. Die Kiste Prosslegg, ertheilte nun K. Ferdinand I. im Jahre 1564 dem Hans und Ulrich Kobenzl, so wie allen ihren ehelichen Nachkommen zu Lehen, und zwar wie es in dem Lehenbriefe ausdrücklich heißt, wegen treuer geleisteter Dienste. Da Prosslegg im Gebiete der gefürsteten Grafschaft Görz lag, so erhielt der damalige Hauptmann derselben, Veit von Dornberg, die Weisung, die neu belehnten Kobenzl von Prosslegg in den ihnen ertheilten Freiheiten und Gnaden zu schützen, sie Kobenzl von Prosslegg zu nennen und zu schreiben, auch darauf zu sehen, daß Niemand dasselbe unterlasse bei schwerer Ungnade und einer Strafe von sechzig Mark löthigem Goldes. Die Urkunde ist ausgestellt zu Wien, am 16. Juli 1564.

Die Kobenzl gehörten unter den Grafenstand des Herzogthumes Krain, in dessen Bereiche sie auch andere Güter besaßen. So erbauten sie in der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts das im Wippacher Boden gelegene Schloß Leitenburg. Auch muß man ihnen die neuere Umgestaltung des berühmten Felsen Schlosses Ruegg zuschreiben.

Ein wichtiger Beitrag zur Kirchengeschichte des Königreichs Illyrien.

Wir halten es für unsere Pflicht, sowohl den hochwürdigen Clerus als alle wissenschaftlich gebildete Leser in den illyrischen Provinzen auf ein gehaltvolles historisches Werk aufmerksam zu machen, welches in lateinischer Sprache so eben erschien. Es führt folgenden Titel: „Episcopi ecclesiarum Tergestinae atque Justinopolitanae, insertis notitiis historicis de Patriarchatu Aquilejensi, Comitatu Goritienensi, aliisque provinciis adfinibus. Cura et studio Stephani Terpin, in Caes. Reg. Justinopolitano Prof. pub. ord. Tergesti. 1833. Typographia M. Weiss. Sumptibus Auctoris. 8. maj. p. 119.“

Wenn man bedenkt, daß die bischöfliche Kirche in Triest eine der ältesten in der abendländischen Christenheit ist, indem sie, von apostolischen Vätern gegründet, ihr Daseyn bis das erste Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung nachweist, und schon im zweiten das Blut ihrer Martyrer fließen sah; wenn man ferner bedenkt, welches tiefe historische Dunkel über die lange Reihe der frühern Jahrhunderte liegt, indem durch die Züge der Völkerwanderung fast alle frühern Denkmäler zerstört, während und lange nach derselben beinahe Nichts aufgezeichnet wurde, und wie selbst in spätern Zeiten noch die wenigen, kaum erst entstandenen Archive, bald wieder eine Beute feindlicher Kriegseinfälle, verheerender Feuersbrünste, und gar nicht selten auch Opfer der Unwissenheit und Nachlässigkeit wurden, so müssen wir den Dienenfleiß des Herrn Verfassers mit Rechte preisen, indem es ihm bei diesem Mangel an historischen Quellen dennoch gelang,

so viele Notizen aufzubringen. So gelang es ihm auch, die Namen einiger Bischöfe, die in keinem bisherigen Verzeichnisse erschienen, aufzufinden, andere aber chronologisch richtiger zu reihen. Allein er benützte auch alle gedruckten ältern und neuern Quellen, welche er aufstreifen konnte, unter letztern vorzüglich Hormayr's Archiv für Süddeutschland und die so seltenen Beiträge zur Lösung der historischen Preisfrage Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzog's Johann u. s. w.

Gleichen Fleiß verwendete er auf die viel öfter und durch längere Zeit unterbrochene Reihe der Bischöfe von Capo d'Istria, (Justinopolis.) So führt er sein verdienstliches Werk herauf bis zur canonischen, immerwährenden Vereinigung dieser beiden Cathedralen, und so erscheint der vermehrte, erste Bischof dieser nun verbundenen Diöcesen, nämlich der hochwürdigste, hochgelehrte Herr Herr Mathäus Raunicher u. s. w. als einundneunzigster Bischof von Trieste, und als dreiundvierzigster Bischof von Capo d'Istria. Ueberdies liefert uns der Herr Verfasser sehr schätzbare, gleichzeitige Nachrichten über die Ereignisse in den benachbarten Provinzen, und zwar vorzüglich über die gefürstete Grafschaft Görz, und noch viel mehr über das so wichtige, uralte Patriarchat von Aquileja. In dem, diesem Werke beigefügten doppelten Anhange verdient der Herr Verfasser besondern Dank für die Mittheilung eines Original-Briefes des seligen Beltrandus an den Dechant von Aquileja vom J. 1350. Dieser Brief (es versteht sich von selbst ganz in dem Latein jenes eisernen Zeitalters verfaßt) ist voll der interessantesten Notizen über die Geschichte jener Zeit, und man kann sagen, vorzüglich auch für die Geschichte Krain's. Dieser von allen Stürmen seiner Zeit so schwer bedrängte Patriarch fiel endlich in einer Schlacht gegen seine verbündeten Feinde, die Grafen von Görz, die Herren von Spielenberg, von Wittlitz u. s. w. als ein achtzigjähriger Greis von fünf Wunden durchbohrt im J. 1353.

So gab denn Herr Professor Terpin den ersten Grundriß einer Kirchengeschichte dieser Gegenden, und es wird dem verdienstvollen Verfasser kein billig denkender Leser leichtlich seinen Dank und seine Achtung versagen können. Da übrigens sein Werk durch die Wahl der deutschen Sprache gerade in den beiden Diöcesen, deren Geschichte er zunächst lieferte, und eben so durch die italienische in den nördlichen Provinzen des Königreichs Illyrien unverständlich geworden wäre, so wählte er zum Gewande desselben, als eines wissenschaftlichen Werkes, die lateinische Sprache in einem einfachen, klaren, leicht verständlichen Style. Das Werk selbst, das er auf seine Kosten auflegen ließ, stattete er mit typographischer Eleganz aus. Bei die-

ser netten Ausstattung ist daher auch der Preis für ein im gedruckten Umschlage broschirtes Exemplar pr. 1 fl. 20 kr. billig. Exemplare bekommt man in Laibach in der Edel v. Kleinmayr'schen Buchhandlung.

Schließlich glaubt Schreiber dieses anzeigen zu müssen, daß nur eine so geringe Zahl von Exemplaren aufgelegt wurde, daß diese in kurzer Zeit ganz vergriffen, und dann nicht so leicht und bald wieder zu bekommen seyn dürften.

Pr. C.

Landes-Museum in Laibach.

103.) Herr Anton Camillo Graf v. Thurn, das Amtsfiegel der vormahligen ständischen Tuchfabrique in Sella, welche mit dem Freiheitsbriefe, ddo. 27. September 1724, denen Herren Ständen verliehen wurde, und später durch Kauf an Herrn von Weitenhüller übergieng.

Ebendieser, eine Aquiläner Silbermünze: Raimund (della torre) Pa. Aquiläensis (1276), dann ein Venetianer zwei-Soldi-Stück: Dal. et Alb.

104.) Herr Ignaz Wallentschitz, Cooperator in St. Martin bei Krainburg, sendet im halben Maßstabe einen von ihm erfundenen Sieb-Weberstuhl.

105.) Herr Anton Globotschnig, Sieb-Böden-Fabrikant in Straßische, sendet durch Vermittlung des vorgenannten Herrn Cooperators 33 Stück Muster von Sieb-Böden seiner Fabrik.

Dieses Manufactur-Product verdient um so mehr die Aufmerksamkeit der Krainer, als dieß ein viele Hände beschäftigender Nahrungszweig unseres Vaterlandes ist.

106.) Frau Josepha Globotschnig, einen römischen Scudo: Clemens IX. Pont. Max. Splendit a Majestate Ejus.

107.) Herr Blasius Blasnik, Pfarrer in Naklas, sendet neuerdings einen Thaler: Man. I. Rom. Imp. Arch. Aust. et Dom. Terrae. Occi. et Orient. Pluri. Europ. Provencian. Rex. et Princeps Potentiss. 1518. Ein herrliches Stück. — Einen Thaler: Leop. D. G. Arch. Aust. Dux Burg. S. Caes. M. Et. Reli. Archiduc. Gubernator Plenarius. Com. Tyr. 1624; dann die kleine silberne Frankfurter Krönungs-Medaille, 14. Juli 1792.

108.) Herr Dschenbauer, Fürst Auerspergischer Wirthschafts-Rath, ein 24-Kreuzer-Stück: Fried. D. G. Boh. Rex C. Pal. Rheni 1620. — Ein detto detto mit veränderten Brustschild und Wappen. — Ein detto Moneta Regni Bohemiae 1619. 14

Deo Fortitudo; diese Münze dürfte vor der Krönung Friedrichs geprägt worden seyn; alle drei seltne Stücke.

109.) Herr Carl Schmol aus Adelsberg, sehr werthvolle Silber-Münzen: Grossi due Veneti Doge And. Venerio; Grosso uno do Doge And. Steno; Francis. de Cararia, S. Prosdocius; eine kleine Venetianer Münze: Andrea Contarin; eine detto Anton. Pa. Aquilajensis; einen Sechser Leop. I. 1694, in Tyrol geprägt.

110.) Herr Marcus Skander, Pfarrer in Primsgau: Constans. gloria exercitus; zwei kleine unkenntliche römische Kupfermünzen; einen alten österr. Silberpfenning; einen Silberkreuzer: Frid. D. G. Marchio Brand. Baireuth. 1747.; dann einen Reichspfennig.

111.) Frau Theresia Pirch, einen Thaler: Francisc. I. 1831; einen detto detto zur Capitalisirung und Gründung des Museal-Fondes.

112.) Frau Johanna Strohmayer, einen 120-Grani-Thaler: Ferd. I. D. G. Reg. Sicil. et Hieros. Rex Hispaniarum infans, 1818.

113.) Frau Franziska Schneller, ein Fünffrancis-Stück: Charles X. Roi de France, 1826.

114.) Frau Maria Raunicher, einen Thaler mit acht Brustbildern, 1619: Joh. Ernest. junior. Dux Saxoniae sub et tut nomine; sehr erwünscht.

115.) Ein Ungenannter, einen Brandenburger Gulden 1760: Alexander. Marchio Brand. D. B.

116.) Herr Mathias Erschen, Orts-Curat in Sello, einen Ragusaner Thaler 1770.

117.) Herr Ritter von Wiederkehr, zwei verschiedene versteinerte Muscheln in fünf Exemplaren, welche zunächst am Schlosse Steinbüchel ausgegraben wurden.

118.) Herr Johann Krischal, Cooperator in Kraxen, einen Raal-Reiher nebst 30 kr. für's Ausschoppen.

Ebendieser, einen Gulden 30 kr. zur Capitalisirung des Museums-Fondes.

119.) Herr Carl Freiherr von Flödnig in Wien, ein sehr altes Reibeisen aus Eichenholz geschnitten, mit einer stehenden und sitzenden männlichen Figur.

Zwei Bas-reliefs im schwarz gebeizten Holze, vier Finger breit, sieben Zoll hoch. Eines eine stehende weibliche Figur mit Helm, Speer und Schild; das andere einen Mann mit Schwert und Speer bewaffnet, vorstellend. Beides sehr reine Arbeit und Zeichnung.

Zwei fünf Zoll hohe schwarz gebeizte Büsten, eine männliche und eine weibliche Figur vorstellend, sehr niedlich geschnitten.

Endlich einen 2 1/2 Zoll hohen Mönch aus Eisen bein geschnitten.

120.) Ein Ungenannter drei Sandläufer, und eine Mittelschnepfe nebst 2 fl. für's Ausschoppen.

121.) Ein Ungenannter, ein Rohrhändl nebst einer Wildente und 1 fl. für's Ausschoppen.

122.) Herr Planitz, einen jungen Bären.

Mit Bedauern muß ich bemerken, daß dieser gerade damals eintraf, als Hr. Freier in Wien war; vielleicht wird jedoch das Skelet dem Museum erhalten werden.

123.) Herr Hauptmann, einen grauen Reiher (Ardea cinerea.)

124.) Herr Franz Stermol, Cooperator in St. Lorenz, einen Gulden: Carolus D. G. Dux Br. et Lun. 1764.

Einen Kreuzer: Mar. Theres. 1760.

" " " " 1762.

" " Jos. II. 1782.

" " " " 1790.

Fünf einzelne Solbi-Stücke von den Jahren 1762, 67, 69, 1788, 89, zwei Venetianer Solbi.

125.) Herr Johann Osterman, Districts-Verleger in Oberlaibach, einen Zwanziger von St. Gallen des Abtes Beda 1774; eine römische Silbermünze: I. L. Helena Augusta Sec. Reip. Duc Carlini Romani 1749; einen Sechser des Bisthums Seban, im Canton Wallis 1710; einen Silberkreuzer der Stadt Nürnberg 1639; einen Groschen des letzten Markgrafen von Brandenburg: Frid. III. 1696; einen Silberkreuzer: Ernestus Comes a Montfort 1746; einen detto von Tyrol: Joseph I.; eine kleine unkenntliche Silbermünze.

In Kupfer:

Claudius J. vom mittleren und kleineren Erz; ein Venetianer 1/2 Solbo: Joan. Cornel. Faustina junior Secur. Reip., im Messingabguß.

126.) Herr J. M. Pöheim. In Silber: Eine Drachme Königs Otto von Griechenland 1832.

Einen Pfaster	40 para.
Einen Jarimlie	20 "
Einen Umbeschlie	15 "
Einen Dullie	10 "
Einen Reschlie	5 "

Einen Para; einen Schweizer Plutzer der Stadt Chur 1726.

127.) Herr Heinrich Freyer, einen Hasen (Lepus timidus); ein Meerschweinchen (Cavia Cobia); eine Blaßente (Fulica atra); einen Goldamer (Emberiza citrinella); einen Karpfen (Ciprinus carpio); einen Ciprinus Dobula. Alle diese Stücke sind schon

nach der neuen in Wien eingeführten Methode ausge-
kopft.

Dann einen Fascikel mit 30 österreichischen Pflanzen-
Spezies, welche dem Museum fehlten.

128.) Der Unterfertigte drei Pracht-Exemplare
von Conchilien; einen doppelten Spinnenkopf; eine Vo-
luta Corona und eine Chama-Bigas.

Eine 18 Zoll im Durchmesser große Schüssel von
der ältesten Art Majolica mit bunten Blumen und
Verzierungen; einen echt japanischen Porcellain-Teller
mit Blumen in Farben und Gold gemahlt; einen echt
chinesischen Porcellain-Teller mit bunten Farben und
Gold.

Laibach, den 10. Mai 1833;

Franz Graf v. Hohenwart.

PULEX PENETRANS, Lin.

Der Sandfloh. — Portugiesisch Bicho. — Bei dem Brasilianern
Tunga.

Pulex: fusco-rubescens, rostro tenuissimo, claudii corporis
longitudine.

Unter die Zahl der lästigsten und gefährlichsten
Insekten Brasiliens gehört ein naher Verwandter un-
seres Flohes, der jedoch die Bewohner dieses Landes
nicht in den Betten heim sucht, sondern allenthalben
im Freien, vorzüglich zur trockenen Jahreszeit, sich
unglaublich vermehrt in sandigen Gegenden, staubi-
gen Orten, und in der Asche der Feuerplätze lebend,
zunächst die Füße, besonders zwischen die Nägel der
Beine, manchmal aber auch andere Theile des Kör-
pers anfeindet. Nässe, vorzüglich aber Citronensaft
tödtet ihn. Durch Begießung der Orte seines Auf-
enthaltes, Ausreibung der Zimmer, besonders mit
Citronensaft, kann man die Wohnungen von diesen
lästigen Insekten befreien. Der Sandfloh, von seinem
Aufenthalte so genannt, ist nicht so scheu wie sein
Gattungsverwandter, den der leiseste Angriff in die
Flucht jagt, er gräbt sich tief in die Haut, und
kann nur durch besondere Geschicklichkeit mit Nadeln
oder feinen Messern herausgezogen werden. Obgleich
viel kleiner, als der gewöhnliche Floh, verursacht er
doch durch einen anhaltenden Reiz die heftigsten und
bedenklichsten Zufälle, zumal, wenn er in größerer
Anzahl sich einnistet.

Entzündung, bösartige Geschwüre, der Brand,
und selbst der Tod, vorzüglich bei Thieren, wo das
Herausziehen der Flöhe nicht so leicht bewerkstelliget
werden kann, sind Folgen ihrer Einnistung. Herr Jo-

hann Mattered hat auf diese Art seinen vortrefflichen
Jagdhund eingebüßt. In alle vier Füße hatten sich
eine Menge Flöhe eingebohrt, und das arme Thier
mußte eine Beute ihrer Einnistungsbegierde werden;
durch die demselben abgeschnittenen, und an das kai-
serliche Naturalien cabinet in Weingeist eingeschickten
Füße, wurde man in den Stand gesetzt, eine genau-
ere Beschreibung und eine treue Abbildung dieses merk-
würdigen Thieres zu liefern. Da alle untersuchten
Sandflöhe dieselbe Gestalt, alle einen mehr oder we-
niger angeschwollenen Hinterleib hatten, so scheint es,
daß nur die Weibchen nach der Befruchtung in die
Haut der Thiere eindringen, um zur Entwicklung ih-
rer Eyer reichliche Nahrung zu finden. Da ferner
keine Flohlarven oder Maden in den Füßen aufge-
funden, wohl aber ziemlich ausgebildete Eyer an der
Afteröffnung gefunden werden, so ist es wahrscheinlich,
daß das Weibchen seine Eier, wie unser gemeiner Floh
auf die Erde legt, wo sie sich dann in Larven, Pup-
pen, und vollkommene Insekten verwandeln.

Das Sandfloh-Männchen ist unbekannt. Einige
Exemplare des Sandflohes aus dem Fusse eines Negers
unterscheiden sich von denen, aus der Hundspote nur
dadurch, daß sie schwarz sind, welche aber von den
Eingebornen und Negern genau unterschieden werden,
indem sie den, von uns beschriebenen, Bicho do Ca-
chorro (Hundsfloh), letztern bloß Bicho do Pe nennen.
Der Mensch, bei dem oft, trotz der Stiefeln, womit
er seine Füße bedeckt, dieß kleine Ungeheuer sich einge-
nistet, hat, sobald er ein Jucken an den Füßen bemerkt,
nichts eiliger zu thun, als es sich aus der Haut schälen
zu lassen, denn sonst bildet sich binnen vier und zwanzig
Stunden ein Sack, worin einige hundert Eyer ent-
halten sind, und später entsteht ein Geschwür. Um
besten verstehen sich die Neger auf jene Operation, zu
der ein Messerchen oder eine Nadel gebraucht wird,
mittelfst welcher der Sack behuthsam herausgeschält
wird. Zerrißt dieser Sack, so fallen die Puppen her-
aus, und es wird ein Geschwür gebildet. Um dieseß
zu verhüten, gibt man in die Wunde entweder Ta-
baksasche oder Tabaksasft, Citronensaft oder Calo-
mel, wodurch die zurückgebliebenen Puppen getödtet
werden. Vernachlässiget man aber den eingedrungenen
Sandfloh gänzlich, und läßt man diesen sitzen, so bil-
den sich die Eyer aus, es entsteht ein fürchterliches Ge-
schwür, welches oft bis auf den Knochen eindringt, und
die Abnahme des Gliedes erheischt.

(Auszug aus Dr. Pohl's Reise im Inneren von Brasilien
und der von ihm herausgegebenen Brasiliens vorzüg-
lich lästigen Insekten von Dr. J. E. Pohl und B.
Kottar, Wien 1832.)